

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rastatt 1,20
außerhalb 1,30.

Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Aus den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obere Nagold.

Zeitungspreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einseitige Zeile
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Reklame 15 Pf.
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 88	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 17. April.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1913.
--------	------------------------------	----------------------------	----------------------------------	-------

Rundschau.

Hausabund und Wehrvorlage.

Präsidentium und Direktorium des Hausabundes
erkannten die Notwendigkeit der Wehrvorlagen
grundsätzlich an, lehnten die Erhöhung der Matri-
kularbeiträge, eventuelle Vermögenswachststeuer so-
wie die Besteuerung der Versicherungsgesellschaften
in der geplanten Höhe ab und empfahlen eine
Reichserbschaftsteuer als die am wenigsten drück-
fende Steuer.

Zur Duellfrage

gab der Kriegsminister v. Heeringen in der Budget-
kommission des Reichstags bedeutsame Erklärungen
ab. Danach ist der Zweikampf aus wichtigen Ur-
sachen aus der Armee sogar wie geschwunden.
In 71 Fällen wurde durch kaiserliche Entscheidung
ein Duell verhindert. Die Mehrzahl der Ehrenhändel
spielte sich zwischen Offizieren und Zivilpersonen
ab. Jeder Zweikampf in der Armee wird als
ernster und bedauerlicher Vorfall angesehen. Ueber
die Notwendigkeit des Duells urteilt man im Heere
seit der kaiserl. Kabinettsordre von 1897 wesent-
lich anders als früher. Der Grund, daß der
Beleidigte schärfer zu bestrafen ist als sein Gegner,
wird von der Armee geteilt. Wer die Ehre eines
Kameraden in frevelhafter Weise verletzt, wird im
Heere nicht geduldet. Erfolgt die Beleidigung aus
unehrenhaften Gründen, so wird kein Ehrengericht
einen Offizier wegen Unterlassung des Duells einer
unehrenhaften Gesinnung beschuldigen. Versuche
von Zivilpersonen, in geschäftlichen Angelegenheiten
die Ehrengerichte statt der ordentlichen Gerichte an-
zurufen, werden abgelehnt. Beim jüngsten Neu-
jahrsempfang der kommandierenden Generale habe
der Kaiser noch die Mahnung ergehen lassen, daß
die Duelle verschwinden müßten. Nach dem aus-
drücklichen Willen des Kaisers darf keinem Offi-
ziersaspiranten die Frage gestellt werden, ob er
ein Gegner oder Anhänger des Duells sei. Daher
braucht auch ein Offizier, der aus religiösen oder
ethischen Gründen ein Gegner des Duells ist, ledi-
gig wegen dieser allgemeinen Anschauung noch
nicht aus dem Offizierskorps auszuscheiden.
Auf Antrag der Fortschrittspartei wurden die Zen-
trumsanträge über strafrechtliche Regelung des
Duellwesens einer besonderen Kommission über-
wiesen, um deren Einsetzung das Plenum ersucht
werden soll.

Deutsch-österreichische Warnung vor der Fremdenlegion.

Die seit einiger Zeit im Deutschen Reich ein-
setzende latente Aufklärungsarbeit gegen die
französische Fremdenlegion hat in Deutsch-Öster-
reich einen hocherfreulichen Widerhall gefunden. Wie
die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum
im Ausland berichten, hat der sehr auf dem Po-
sten stehende deutsche Volksrat für Wien und Nie-
derösterreich an sämtliche deutsche Gemeindever-
tretungen des von ihm in nationaler Hinsicht über-
wachten Gebietes ein Schreiben gerichtet, worin
er ihre Aufmerksamkeit auf das Treiben französi-
scher Werber hinlenkt und ihr nationales Verant-
wortlichkeitsgefühl gegenüber diesen Wucherschaften
wachruft. Es heißt darin:

Ganz abgesehen von der Unwürdigkeit der Rolle,
als Deutscher einer fremden und dazu keineswegs
einwandfreien Sache zu dienen statt die des eigenen
Volkes zu verteidigen, ist das Schicksal dieser von
der vorgezeichneten Bahn desselben abirrenden
Volksgeossen ein ebenso bedauerndes, wie be-
mittlendes, dem ein solcher Legionär, wenn über-
haupt, so meist nur schon an Leib und Seele
gehrochen zu entrinnen vermag, ohne aber in
der alten Volksgeossenschaft sich noch auswirken
zu können, selbst wenn er von dieser wieder auf-
genommen wird.

Frankreich mag sich die Kosten seines Kolo-
nialvergnügens mit dem Leben seiner sich erschöp-
fenden Söhne bezahlen, deren Angriffslust unserem
Volke und unseren Bundesgeossen gegenüber mit
zunehmendem Mangel an fremden Ersatztruppen in
Afrika sich zweifellos mehren muß.

Hier gilt es wahrlich nichts Geringeres als
einer Vergeudung des Kostbarsten, der eigenen
Vollkräfte, bedingungslos vorzubeugen, — eine
Aufgabe, der sich keiner entziehen darf, der sich
überhaupt noch als Glied des deutschen Volkes
fühlt, des Gebotes der Verteidigung des Heimat-
bodens bewußt und von der Staatsbürgerpflicht
zur Bekämpfung aller dem Gemeinwesen feindlichen
Mächte erfüllt ist.

Unruhen in Neu-Kamerun.

Die Kultivierung Neu-Kameruns, das die Fran-
zosen wohl ausbeuteten, jedoch in keiner Weise für
den friedlichen Ausbau sicherten, wird nicht nur
Geld-, sondern auch Menschenopfer kosten. Diese
Befürchtung, die alsbald nach dem Eintausch dieser
neuen Kolonie gegen die Ueberlassung der franzö-
sischen Vorkolonie in Marokko auftauchte, hat sich
schon sehr schnell verwirklicht. Die Feindseligkeiten der
Sfanga-Sfanga, eines an dem gleichnamigen Ne-
benfluß des Kongo ansässigen Eingeborenenstam-
mes, gegen die deutsche Schutztruppe eröffnen eine
unerfreuliche Perspektive. Sie erinnern unwillkür-
lich an den von 1904 bis 1907 währenden Herero-
Aufstand in Deutsch-Südwestafrika, in dem unsere
wädrere Schutztruppe nicht nur unzählige Strapazen
durchzumachen hatte, sondern auch schwere Ver-
luste erlitt. Sollte die Bewegung in Neu-Kamerun
ernst werden, so darf nicht gezögert werden; es
muß vielmehr unverzüglich eine hinreichend starke
Streitmacht entsandt werden, um den Aufwieglern
den nötigen Respekt beizubringen.

Württembergischer Landtag.

(Sitzung vom 16. April.)

Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung
des Kultetats fort. Minister von Habermaas er-
klärte auf eine Anfrage des Abg. Wieland (D. P.),
er hoffe, demnächst einen Nachtragsetat vorlegen
zu können, in dem die Errichtung einer Maschin-
bauerschule in Göttingen vorge schlagen werde. Beden-
ken, die noch beim Finanzministerium bestehen,
würden sich wohl beheben lassen, sobald die Schule
unter allen Umständen im Herbst 1914 ins Leben
treten könne. Bei Kapitel, höhere Knabenschulen,
an das sich eine Art Generaldebatte knüpfte, die
fast die ganze Sitzung ausfüllte, sprach sich der
Abg. Dr. Kübling (D. P.) für die Abschaffung
der Einjährigenprüfung aus. Der Reserveoffizier
werden wolle, müsse dann eben die Primareise
haben, und wer diese nicht besitze, solle zwei Jahre
dienen. Dr. Späth-Biberach (Z.) beauftragte
Titelwünsche der Präzeptoren. Heymann (Soz.)
begrüßte die Milde der Prüfungsbestimmun-
gen und wünschte eine Ferienordnung, die keine
zu großen Unterschiede zwischen Volksschule und
höherer Schule zeige. Kultminister v. Habermaas
äußerte Bedenken gegen eine Erhöhung des Schul-
geldes und zwar im Interesse der Wenigerbemittel-
ten. Der Vorschlag Küblings sei zu radikal.
Die Ferienordnung lasse sich nicht gleichmäßig ge-
stalten. Mit dem „Ober“ beim Titelwesen sei man
in Württemberg nachgerade an der Grenze der
Ackerlichkeit angelangt. Dr. Mülberger (Nat.)
freute sich über die bessere Pflege des Sports.
Das Urteil der Lehrer über die Schüler sei oft
nicht zuverlässig. Böchner (W.) bezeichnete es als
wünschenswert, die Volksschule als Unterstufe der
anderen Schulen zu bekommen und verlangte für
die Bürgerschule die Berechtigung zur Erteilung des
Einjährigen. Der Berichterstatter v. Gauß (D.)
trat für den Ausschufantrag ein, die Bitte der nach
dem 1. April 1911 auf der Oberstufe angestellten
Professoren um andere Regelung ihrer Gehaltsver-
hältnisse der Regierung zur Berücksichtigung zu
übergeben. Dr. v. Kiene (Z.) sprach sich für
Beseitigung der Elementarschule und für allge-
meinen dreijährigen Volksschulbesuch aus. Nach wei-
teren Bemerkungen des Abg. Weber (Z.), es beim
alten zu belassen und das Gros der Volksschüler
nicht in fremde Sprachen einzuführen, sagte Kult-
minister v. Habermaas die Berücksichtigung aller

Wünsche, soweit es die Verhältnisse gestatten, zu.
Darauf werden die Ausschufanträge angenommen.
Zu Kapitel 68 (Zuschüsse zu den Gehältern der ele-
mentaren Fachschullehrer und der Bürgerschulleh-
rer) beantragte die Kommission in Konsequenz des
Beschlusses betreffend die Eingaben des Philologen-
vereins, die Eingabe der 12 von dem 1. April
1911 an der Klasse 1 bis 3 der Bürgerschule in
Stuttgart angestellten Hauptlehrer betreffend Mil-
derung der durch die Gehaltsordnung entstandenen
Härten nicht in Behandlung zu nehmen, während
der Abg. Mülberger beantragte, die Eingabe der
Regierung zur Erwirkung mitzuteilen, ob nicht
durch Anwendung der Ziffer 7 der Uebergangsbe-
stimmungen der Gehaltsordnung die Härten be-
seitigt werden können. Während Kultminister von
Habermaas sich gegen den Antrag Mülberger
äußerte, befürworteten ihn die Abg. Böchner
(Z.) und Heymann (Soz.). Auch Abg. Dr. von
Kiene (Z.) war für den Antrag Mülberger mit dem
Hinweis darauf, daß darin kein Umstoßen eines
früheren Kammerbeschlusses zu sehen sei, zumal
die Regierung die bestehende Härte selbst zuge-
geben habe. Abg. Dr. Wolff (D. P.) dagegen trat
dem Antrag entgegen. In der Abstimmung wurde
der Antrag Mülberger abgelehnt und der Kommis-
sionsantrag angenommen. Angenommen wurden
ferner die Kapitel 69 bis 72. Schluß einhalb 2
Uhr.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 16. April.)

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um
1.25 Uhr. Die zweite Beratung des Etat des Aus-
wärtigen wird fortgesetzt.

Staatssekretär v. Jagow: Der französische
Minister des Auswärtigen hat dem kaiserlich deutschen
Botschafter in Paris mitgeteilt, daß die bis jetzt
vorliegenden Berichte der Lokalbehörden in Nancy
keinen genügenden Aufschluß über alle Tatsachen
geben und daß daher die französische Regierung
einen hohen Beamten mit der Bornahme einer
strengen Untersuchung beauftragt hat. Andererseits
hat uns der kaiserliche Statthalter von Elzas-Loth-
ringen die von den Lokalbehörden in Metz von den
Betroffenen aufgenommenen Protokolle in Aussicht
gestellt, die wir sofort der deutschen Botschaft in
Paris übersenden werden, die sie bei der Unter-
suchung berücksichtigen wird. (Beifall.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Ich
möchte eine Bemerkung machen zu dem Vorwurf,
daß unser Gesandter in China nicht der chinesischen
Sprache mächtig ist. Da ist zu bemerken, daß der
Gesandte Englands zwar selbst diese Sprache ver-
steht, aber nicht sein bisheriger Vorgänger. Die
Kritik an unserer Praxis bei Besetzung wichtiger
Posten ist nicht berechtigt.

Abg. Graf Brudzewo-Mielzynski (Pole):
Eine Abrüstung ist dringend notwendig, nament-
lich die der Polenbekämpfung.

Abg. Bernstein (Soz.): In Bezug auf die
Polenpolitik sollte uns England ein Vorbild sein,
das den Polen ihren Grund und Boden wiedergege-
ben hat.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewil-
ligt und die Resolution betreffend Reformen im
diplomatischen Dienst angenommen.

Beim Kapitel „Gesandte und Konsulate“ bringt
der Abg. v. Liebert (Reichsp.) Klagen vor über
Mißhandlungen zweier Schiffsjungen, die desertiert
sind und von den deutschen Behörden in Chile
völlig unbeachtet gelassen sind, worauf ein Geh-
rat erklärte, daß eine Untersuchung sofort einge-
leitet worden sei, daß aber das Ergebnis noch nicht
vorliege. Nach weiteren Ausführungen der Abg.
Dr. Dove (Sp.), Mollenbuhr (Soz.) und Dr. Sem-
ler (Nat.) wird das Kapitel angenommen, ebenso
die Resolution, die den Ausbau des orientalischen
Seminars zu einer Auslandshochschule fordert.

Zu dem Titel „Förderung deutscher Schulen
und Unterricht“ wird nach kurzer Debatte eine
Resolution auf Vorlegung einer Denkschrift über

die deutschen Schulen im Auslande angenommen und der Rest des Etats bewilligt.

Bei dem Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei fordert eine Resolution der wirtschaftlichen Vereinigung die Einrichtung von Beamtenausschüssen bei der Reichspostverwaltung und bei den Reichseisenbahnen und eine solche der Sozialdemokraten Reform des Reichstagswahlrechts, Durchführung der Verhältniswahl und Neuordnung der Wahlkreise. (Der Reichskanzler betritt den Saal.)

Dr. Gradnauer (Soz.): Daß wir in Deutschland in sozialer Hinsicht nicht vorwärtskommen, daran ist der Reichskanzler schuld. Mitschuldig sind die Konservativen, das Zentrum und besonders die Nationalliberalen. Ein Ministerverantwortungsgesetz ist dringend notwendig. Die Zusage des Kaisers, daß er sich Zurückhaltung in politischen Dingen auferlegen wolle, ist nicht gehalten worden. (Vizepräsident Dove: Die Einzelheiten gehören nicht hierher. Nach gutem, altem Brauch wollen wir die Person des Kaisers nicht in die Debatte hineinziehen. Bravo rechts und bei den Nationalliberalen.) Zurückweisen müssen wir die Beleidigung, die uns in der Rede im Landwehrministerium zuteil wurde, wo wir als finstere Mächte des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit bezeichnet wurden. (Vizepräsident Dove: Sie haben keinen Beweis dafür, daß Sie und Ihre Partei gemeint sind. Große Heiterkeit.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich beschränke mich auf einige der Anfragen des Vorredners. Von einem Kuhhandel in der Jesuitenfrage ist mir nichts bekannt. Dann ist auf die Braunschweiger Affäre des Herrn Morel eingegangen worden. Der Vorredner hat gesagt, daß Herr Morel nicht gegen unsere Vorlage habe sprechen wollen, sondern gegen den französischen Chauvinismus. Das wäre ein sehr verdienstvolles Werk (Heiterkeit), aber seine Anwesenheit in der deutschen Versammlung sollte doch auch dazu dienen, ihrer Agitation gegen die Wehrvorlage zu nützen. (Sehr richtig rechts.) Dann hat sich der Vorredner darüber beklagt, daß der Kaiser gelegentlich einer Tischrede die anwesenden Landwehroffiziere zum Kampf gegen die finsternen Mächte des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit aufgefordert hätte. Wollen Sie (zu den Sozialdemokraten) bestreiten, daß solche Mächte hinter uns an der Arbeit sind? (Sehr richtig.) — Meine Herren! Ich habe vor kurzer Zeit in der Leipziger Volkszeitung einen Artikel zu Gesicht bekommen, wo die Einrichtungen des christlichen Glaubens in einer Weise dargestellt sind, daß ich den Herrn Staatssekretär gebeten habe, ob da nicht auf staatlichem Wege einzuschreiten sei. (Zustimmung rechts.)

Abg. Liesching (Sp.): Eine reine Freude haben wir an der Reichspolitik nicht. In der Jesuitenfrage sollte die Regierung bald zu einer Entscheidung kommen. Die Vorkommnisse bei dem Falle Sohlt bedauern wir. Auch wir wollen eine Reform des Wahlrechts, insbesondere die Verhältniswahl.

Nach weiterer Debatte erklärte Staatssekretär Delbrück: eine Vorlage über die Reform des Beamtenrechts wird im Herbst beraten werden können. — Das Gehalt des Reichskanzlers wird bewilligt.

Darauf wird die Beratung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Tagesordnung: Wahlprüfungen, Militärstat. Schluß einviertel 8 Uhr.

Landesnachrichten.

|| **Alpirsbach**, 16. April. (Die Frau im Schulrat.) In der letzten Sitzung der Gemeindegemeinschaft ist Frau Kaufmann Rüdiger in den Ortschulrat gewählt worden. Damit ist Alpirsbach in die Reihe der Gemeinden gerückt, die der modernen Frauenbewegung Rechnung tragen, daß sie eine Hausfrau und Mutter in Schulsachen zum Worte kommen lassen.

|| **Calmbach a. G.**, 16. April. Dem 24 Jahre alten Säger Eugen Rau wurde von der Maschine ein 2 Meter langes Holzstück mit solcher Wucht ins Gesicht geschleudert, daß ihm Ober- und Untertiefer vollständig zertrümmert wurden.

* **Weißerstadt**, 15. April. Der hiesige Stadtarzt Dr. Zeller kommt als Chefarzt an ein Krankenhaus in Kairo (Ägypten.) Man sieht den beliebten und tüchtigen Arzt ungern von hier scheiden.

|| **Sindelfingen**, 16. April. Als gestern nachmittag der Regger Haarer von Baihingen mit seinem Fahrrad nach Böblingen fahren wollte, um Vieh aufzukaufen, wurde er auf der Staatsstraße im Stadtwald „Hägerpfad“ von zwei Bärchen mit Steinen geworfen und am Kopf verletzt. Er stieg ab und gab einem von den Lausbuben eine Ohrfeige. Als dies die in der Nähe mit Holzaußen beschäftigten Eltern sahen, kamen sie mit den anderen Holzmachern, — 6 an der Zahl — mit Prügeln herbei und hieben derart auf Haarer ein, daß er zunächst schwer verletzt auf der Straße liegen blieb und dann im nahen Kurhaus Mönchsbrunnen Hilfe suchen mußte. Die Missetäter, sämtliche von Rohr, sind bereits von der Landjägermannschaft ermittelt.

|| **Stuttgart**, 16. April. Durch den Konkurs des Bankhauses Frisch ist auch der Verein der Stuttgarter Knaben- und Mädchenhorte betroffen worden. Er hatte sein ganzes, rund 80000 M. betragendes Vermögen bei Frisch deponiert, wovon nur ein Teil durch private Vermittlungen gerettet wurden. Um den Rest wieder einzubringen, ist der Verein jetzt genötigt, sich zur Fortführung seines Werkes an weitere Kreise mit der Bitte um Unterstützung zu richten.

|| **Stuttgart**, 16. April. (Aus den Kommissionen.) Der Finanzausschuß beriet heute nachmittag den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der königlichen Zivilliste. Der Entwurf wurde mit allen gegen die drei sozialdemokratischen Stimmen des Ausschusses angenommen. Auf eine Anfrage des Berichterstatters Dr. v. Hieber erklärte der anwesende Hofkammerpräsident v. Scharpff, daß die Anlagen nicht zu baulichen Zwecken verwertet werden soll, vielmehr erachte die Kronengutverwaltung ihre Erhaltung als dringend wünschenswert. Auch hat überhaupt die Absicht, die unteren Anlagen zu überbauen, niemals bestanden.

|| **Friedrichshafen**, 16. April. (Vodenseedampfschiffahrt.) Auf 1. Mai wird eine Aenderung in der Gültigkeitsdauer der Bodenseefahrtarten eintreten. Die einfachen Karten, welche seit her zwei Tage galten, sollen künftig vier Tage, und die bis jetzt 45 Tage gültigen Rückfahrkarten zehn Tage Geltungsdauer erhalten.

Deutsches Reich.

|| **München**, 16. April. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland, sowie Prinzessin Olga sind heute abend um 8 Uhr von Karlsruhe kommend hier eingetroffen. Die Weiterreise nach Gmunden erfolgt am Freitag.

Zum Tode verurteilt.

|| **Karlsruhe**, 16. April. Das Schwurgericht verurteilte heute den 20jährigen Gelegenheitsarbeiter Gustav Meile aus Brödingen wegen Mordes zum Tode und wegen Raubmordes zu 3 Jahren Zuchthaus. Meile hatte am 14. Januar ein 11jähriges Mädchen abends in seine elterliche Wohnung gelockt, es auf seinem Zimmer mißbraucht und dann erdroffelt; die Leiche den anderen Tag, nachdem er die Beine abgehakt hatte, in einen Sack verpackt und im Garten des elterlichen Hauses vergraben, wo sie erst 4 Tage später entdeckt wurde.

Der Schaden des Frostwetters.

|| **Koblenz**, 16. April. Seit heute liegen zuverlässige Berichte über den Schaden, den die beiden Frostnächte an unseren Obst- und Weinkulturen angerichtet haben, vor. Die Aprikosen und Pfirsiche haben, trotz der fortgeschrittenen Triebe, sehr viel gelitten. Die Kirschenente ist zu dreiviertel vernichtet. An einigen geschützten Berglagen sieht man noch einige helle Blüten. Der Schaden in den Weinbergen ist bedeutend größer als man erwartete, besonders an der Mosel, wogegen einige geschützte Lagen am Rhein besser durchgekommen sind.

Ausland.

Der Generalfreistric in Belgien.

|| **Brüssel**, 16. April. Im Lande von Vüttich wurde heute eine weitere Zunahme der Zahl der Streitenden konstatiert. Auch in Huy nimmt die Bewegung zu. In Antwerpen wird die Zahl der Streitenden heute auf 15000 bis 17000 geschätzt. Im Hafen aber wird gearbeitet. Auch einige Schiffe gehen ab. In La Louviere verkehren seit vormittag die Straßenbahnen, jedoch nur bis 6 Uhr abends. Die Bahnhöfe und Brücken im Zentrum des Industriegebietes werden von Truppen und Gen darmerie bewacht.

Der Vorfall in Nancy.

* **Paris**, 16. April. Der Staatsrat Augier, der mit der Untersuchung des Zwischenfalls von Nancy betraut ist, traf heute nacht um 1 Uhr in Nancy ein und stieg in der Prefektur ab, wo ihm der Präfekt in einer langen Unterredung sofort Bericht über den Zwischenfall vom Sonntag abend erstattete. Herr Augier setzt heute vormittag seine Untersuchung fort und wird voraussichtlich schon heute abend wieder nach Paris zurückkehren.

|| **Paris**, 16. April. Aus Nancy wird gemeldet, daß in der von der Regierung angeordneten Untersuchung der Staatsanwaltschaft, sowie die staatliche und die städtische Polizei teilnehmen. Einige der am meisten kompromittierten Leute seien bekannt. Da jedoch bei den Nancyer Behörden keinerlei Strafanzeige erstattet wurde, so hätten diese bisher keinerlei Grund irgendwie vorzugehen.

Der tote Vampyr.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Korridor traf sie auf Francois, den französischen Diener, der ihr einen Blick zuwarf, vor dem sie bis ins Innerste Herz erschauerte. Sie beeilte sich, in die Küche zu kommen, war aber noch keine fünf Minuten dort, als der Oberst sie in das Wohnzimmer rufen ließ und ihr eröffnete, das Motorboot werde in einer halben Stunde bereit sein, sie ans Land zu bringen und sie brauche nicht wiederzukommen. Als Grund der Entlassung gab er die häufigen Besuche Kellers an, den er, wie er ärgerlich erwähnte, erst gestern abend wieder abgefahrt habe.

„Das sieht doch wahrhaftig aus,“ schloß Jan seine Erzählung, „als ob sie fortgeschickt worden wäre, weil sie sich an dem Korb zu schaffen gemacht hat, denn die Geschichte mit Keller ist doch nur ein Vorwand.“

„Es scheint fast so,“ gab Harald zu, „hättest du aber einwilligen zu verraten, wie sehr die Sache ihn interessierte. Mariechens Abenteuer erpante ihm offenbar das gefährliche Suchen nach der Leiche in dem Hause, dessen Bewohner nicht davon zurückschrecken, ihn unschädlich zu machen, wenn sie ihn erwischten. Der angebliche Kellereifer der Frau Köffel enthielt sicher das unheimliche Beweismittel der gefährlichen Bande, und deshalb war das Mädchen aus dem Hause entfernt worden. Was erzählst du da vorhin?“ fragte er dann den Fischer, „die Großmutter habe Mariechen eingesperrt?“

„So ist es,“ versetzte Jan. „Ich habe zwar keinen Begriff, weshalb. Als das Mädchen in dem Motorboot herüberkam, war ich zufällig am Hafen, trotzdem sie eine Stunde früher erschien, als an anderen Sonntagen. Natürlich begleitete ich sie nach Hause und half ihr die Sachen tragen, und unterwegs erzählte sie mir die Geschichte. Als wir bei Großmutter Schädelsopps Häuschen ankamen, war die Alte an der Tür und überschüttete mich und die

Deern mit den schönsten Schimpfnamen, die sie in der Gesellschaft finden konnte. Mariechen, die wohl denken mochte, es ginge in einem Aufwachen hin, erwiderte ihr: „Na, na, Großmutter, was gibst du denn?“ Du wirst noch Grund genug zum Schimpfen haben, wenn ich dir sage, daß sie mich drüber fortgesetzt haben, weil dein Vebling, der Herr Keller, mir immer nachstellte; der Oberst duldet keine Anbeter!“

Da stürzte die Alte wie toll vor But auf die Deern, riß sie unter Flüchen und Drohungen ins Haus, und das nächste, was ich von meinem Schatz sah, war, daß sie oben zum Fenster herausguckte, und mir Kuhhände zuwarf.

„Sie hat mich eingeschlossen,“ rief sie, „und ich soll nur Brot und Wasser kriegen. Aber ich mach' mir nichts daraus, denn sie holt mich ja doch bald wieder. Wenn ich hier eingeschlossen bin, kann ich kein Geld verdienen, und das paßt ihr nicht.“ Und wieder warf sie mir Kuhhände zu. Da blieb mir denn nichts anderes übrig, als dasselbe zu tun und mich dann aus dem Staub zu machen.

Jan machte hier eine Pause, aber augenscheinlich war seine Erzählung noch nicht zu Ende.

„Du hast dich denn sehr vernünftigerweise entschlossen, hterherzukommen und mir das alles mitzuteilen?“ fragte der junge Arzt.

„Das war meine Absicht, Dr. Harald,“ entgegnete Jan. „Und als ich zu diesem Zweck absegelte, gaudie ich nochmals nach dem Häuschen zurück, und was ich sehe? In dem Stübchen Kartoffelland dahinter drückt sich der freche Berliner herum. Von dort führt doch ein Fußweg direkt nach dem Wirtshaus. Ich bin überzeugt, er war die ganze Zeit drinnen, während die alte Hege draußen Spektakel machte, und wollte sich nun leise davon-schleichen. Was sagen Sie dazu, Doktor?“

Harald antwortete nicht gleich. Er starrte in das auf-fallend ernste Gesicht seines treuen Verbündeten und war überzeugt, daß der ehrliche Jan sich über dieselben Fragen den Kopf zerbroch wie er. War Keller die Veranlassung zu dem bösen Empfang, den Mariechen zu Hause gefunden? Und wenn das der Fall war, wie konnte er

schon erfahren haben, daß das Mädchen entlassen war? Und vor allem, warum hatte er die Alte dazu gebracht, Marie hinter Schloß und Riegel zu setzen?

Harald fand vorerst keine befriedigenden Antworten auf diese Fragen, und er konnte nicht mit Jan darüber beraten, ohne diesen in Dinge einzuweißen, die er noch nicht wissen durfte.

So lagte er denn nach einiger Ueberlegung: „Nun, Jan, ich würde es einstweilen machen wie Marie und mich nicht beunruhigen. Ob der ehrenwerte Herr Keller zufällig oder mit bestimmten Absichten bei der Alte gewesen ist, auf jeden Fall kann er dir nicht ins Gebege kommen, solange das Mädel eingeschlossen ist. Ich werde mir mal die Sache überlegen, und wenn ich finde, daß irgend was dahinter steckt, sollst du von mir hören.“

Nachdem der Fischer gegangen war und Harald Zeit zu ruhigem Nachdenken blieb, war es ihm sehr bald klar, warum das Mädchen fortgeschickt worden war, nur verstand er noch nicht, weshalb die Großmutter sie eingeschlossen hatte. Daß Kellers Courmacherei nur ein Vorwand war, um seine Besuche auf der Insel zu bemängeln, wußte er schon längst. Der angebliche Photograph war nichts anderes als ein Spion des Obersten, den er gestern abend aufgesucht hatte, um ihm eine wichtige Mitteilung zu machen. Hoffentlich hatte er nichts von Köfflers Anwesenheit und dessen Besuch bei ihm bemerkt.

Die Entlassung Mariechens war erfolgt, weil sie in das verbotene Zimmer eingedrungen war. Krenzlin glaubte ja wohl nicht, daß das Mädchen das Geheimnis des Reisekorbs erraten würde, denn die Leiche war ohne Zweifel in der fest verloteten Kiste; aber er fürchtete wahrscheinlich, sie würde im Dorf von dem schweren Gepäckstück in dem sorgfältig verschlossenen Zimmer erzählen und die daraus entstehende Klatscherei würde auch zu Haralds Ohren dringen.

Und nun fing der junge Arzt auch an zu begreifen, warum Marie eingeschlossen worden war, vorausgesetzt, daß es Krenzlin möglich gewesen, seinem Vertrauten früh genug Nachricht zukommen zu lassen, damit dieser der

Der Balkankrieg.

Paris, 16. April. An den zu Anfang nächster Woche hier beginnenden internationalen Verhandlungen über die Regelung der Finanzverhältnisse zwischen der Türkei und den Balkanstaaten nehmen als Vertreter der deutschen Reichsregierung Minister Dr. Frhr. v. d. Landen-Balowitz teil, als finanzielle Sachverständige der deutsche Vertreter bei der Dette publique, Minister R. Britsch, ferner Dr. Paul von Schwabach, Chef des Bankhauses S. Bleichröder, und der Wirkliche Legationsrat Dr. Helfferich, Direktor der Deutschen Bank.

Kein Waffenstillstand.

Wien, 16. April. Wie von informierter Seite mitgeteilt wird, ist der Waffenstillstand noch nicht abgeklungen, jedoch in kürzester Zeit zu erwarten. Montenegro will einen Waffenstillstand nicht abschließen, sich jedoch an den Friedensverhandlungen beteiligen. Montenegro gedenkt die Belagerung Sutaris fortzusetzen und lehnt jede finanzielle Zuwendung ab, die nicht den Charakter einer Kriegsschuldung hat, wie solche auch von den anderen Balkanstaaten gefordert wird. Die Gesandten aller Mächte sind bereits im Besitze der Instruktion bezüglich der von der Londoner Vorkonferenz festgestellten nördlichen und nordöstlichen Grenze Albaniens, so daß deren Mitteilung an die Verbündeten unmittelbar bevorsteht. Morgen finden in London und Petersburg Vorkonferenzen statt. Der Londoner Konferenz wird Sir Arthur Nicholson präsidieren, da Grey einen kurzen Urlaub angetreten hat.

Allerlei Tagesereignisse.

Paris—Berlin. Der französische Flieger Dancourt, der gestern um 5.30 Uhr früh von Paris zu seinem Fluge nach Berlin aufgestiegen war, ist um 7.40 Uhr französischer Zeit in Lüttich glatt gelandet. Um 9.30 Uhr erfolgte seine Weiterfahrt, worauf der Flieger um 1.05 Uhr auf dem Großen Bult bei Hannover glatt landete. Dancourt ist um 3.38 Uhr zum Weiterflug nach Berlin aufgestiegen. Er ist 6.39 Uhr auf dem Flugplatz in Johannistal glatt gelandet.

Aufklärung eines Mordes nach 23 Jahren. Ein im Bregenzer Walde vor ungefähr 23 Jahre verübter Mord hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Damals war der Müllermeister Fleisch von Dieben umgebracht worden. Der Verdacht lenkte sich auf zwei Bauern, die aber nach sechswochentlicher Haft wieder freigelassen wurden. Vor einigen Tagen gerieten diese zwei im Wirtshaus mit einem gewissen Gottinger in Streit, in dessen Verlauf der letztere die Bemerkung machte, die beiden hätten Ursache, sich ruhig zu verhalten. Die Staatsanwaltschaft nahm sich der Sache an und stellte fest, daß die Schwester des Gottinger auf ihrem Sterbebett das Geständnis abgelegt hatte, daß die beiden Bauern den Fleisch vor 23 Jahren ermordeten und sie gezwungen hatten, ihre Kleider von Blut zu säubern. Die Bauern namens Speirer und Schieber sind verhaftet worden.

Alten Verhaltensregeln bringen konnte. Gegen Geld war Großmutter Schüddetopp zu allem bereit, wenn sie überhaupt nicht schon im Dienst der Inselbewohner stand. Man hatte sie also offenbar veranlaßt, ihre Enkelin einzuschließen, damit diese nichts ausplaudere. Man hatte natürlich nicht damit gerechnet, daß Marichen Jan am Hafen treffen würde, da sie ja eine gute Stunde früher als gewöhnlich eintraf, sondern hatte gehofft, sie würde das Häuschen der Großmutter erreichen, ohne Gelegenheit zum Plaudern gefunden zu haben.

Wie es allerdings die alte Frau möglich machen würde, das Mädchen für längere Zeit gefangen zu halten, begriff Harald nicht. Ihc Ruf im Dorf war nicht sehr glänzend, und die rauhen Fischer waren nicht allzu zart in der Wahl der Mittel, unliebame Nachbarn zu zwingen, sich dem Willen der Allgemeinheit zu fügen. Sobald es bekannt wurde — und dafür würde Jan schon sorgen, — daß die Alte ihre allgemein beliebte Enkelin, die Schönheit von Westbucht, hinter Schloß und Riegel hielt, dann würde man sie sehr bald höflich ersuchen, das Mädchen freizugeben. Richtete dies nichts, dann konnte Großmutter Schüddetopp auf die schätzte Kagenmusik rechnen, die ihr die Dorfbewohner mit Blechtöpfen, Diebstannen, Ofenblechen und ähnlichen klangoollen Musikinstrumenten bringen würden, so daß sie an Schlafen nicht denken konnte. Vließ auch dies sie kalt, — alte Leute brauchen ja nicht sehr viel Schlaf — so war es nicht ausgeschlossen, daß sie sich einmal im Dunkeln an der Hand eines kräftigen Fischers hief. Auf jeden Fall konnte Maries Gefangenschaft nicht lange dauern, denn das ganze Dorf würde sich dagegen empören.

Als Harald in seinen Ueberlegungen so weit gekommen war, sprang er von dem Tisch herunter, auf dem er die ganze Zeit gesessen hatte.

„Aus der ganzen Sache geht hervor,“ sagte er sich, „daß Krenzlin sehr bald zu handeln gedenkt. Es bleibt also auch mir keine Zeit mehr, die Sache hinauszuschleppen. Jan muß noch heute abend von Marie die Lage des Zimmers zu erfahren suchen, — das Fenster wird die Alte ja wohl nicht zunaheilen — und wenn ich morgen vormittag Lucilla besuche, muß ich den Versuch machen, mir das verdächtige Reisegepäck anzusehen. Ist es das, was ich vermute, so wird nichts andres übrig bleiben, als daß ich es mit Jan und ein paar seiner zuverlässigsten Freunde in der folgenden Nacht heraushole.“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Der unsichtbare Bahnhofportier. Jedes Mal, wenn ein Zug den neuen großen Zentralbahnhof in Newyork verlassen soll, wird die bevorstehende Abfahrt durch einen Portier in allen Warteäumen gleichzeitig abgerufen. Der Mann stellt sich auf dem Bahnsteig vor einen telephonartigen Apparat und spricht dort hinein. Gleichzeitig hört man dann seinen Ruf, jedoch außerordentlich verstärkt, in allen Warteäumen. Das Instrument, welches diesen Ruf übermittelt, ist, wie das „Popular Electricity Magazin“ berichtet, in die Wände eingebaut, so daß die Stimme des Portiers aus der Luft zu kommen scheint. Das Telephon, das für den „unsichtbaren Bahnhofportier“ verwendet wird, ist ein Starstrom-Apparat; es wird durch einen Strom von 110 Volt in Betrieb gesetzt. An den einen Aufnahmeapparat, in den der Portier hineinruft, kann eine große Zahl von Wiedergabe-Apparaten angeschlossen werden.

Die verhasste Videlhäube. In Laibach, der Hauptstadt des slowenischen Kronlandes Krain gibt es jetzt eine eigentümliche nationale „Affäre“. Am 1. April ist in dieser Stadt die kommunale von der staatlichen Polizei abgelöst worden. Gegen die Staatspolizei, die der Stadt nichts kostet, hat man in Laibach auch nichts einzuwenden, die allgemeine Entrüstung wendet sich bloß gegen die Kopfbedeckung der Schulleute, die Videlhäube. In ihr sehen die Herren Slowenen offenbar das Symbol des Deutschtums, dessen Spitze sich gegen diese ewig Unterdrückten wendet. In einer Reihe von massenhaft besuchten Versammlungen wurden stürmische Proteste gegen diese „Provokation“ erhoben. Man fordert anstatt der Videlhäube den Hut, den die Schulleute in Prag tragen, in dessen Straßen natürlich die Videlhäube auch eine Unmöglichkeit wäre. Jetzt erwartet man auch eine entsprechende Aktion aller slowenischen Abgeordneten, die natürlich „mit allen Mitteln“ den Kampf gegen die Videlhäube werden aufnehmen müssen. Vielleicht kriegen wir gar eine Obitraktion mit Dauerreden, Pultbesetzung und Rahmlegung der ganzen Staatsmaschine für die paar Videlhäuben in Laibach.

Preisankurenzen vom Heiratsmarkt. Unzählige Wege führen zum Altar, und nicht selten sind diese Wege verwickelt und sonderbar. So mancher will auch bei der Wahl für die große Chelotterie eine romantische Entscheidung anrufen, und so wird denn ein Wettkampf veranstaltet, bei dem die Schöne oder auch der Mann den Preis darstellt. Von einigen neuen Preisankurenzen dieser Art erzählt eine englische Wochenchrift. Bei den Cowboys ist es in letzter Zeit des öfteren vorgekommen, daß sie ein Wettrennen querfeldein zu Pferde unternahmen, bei dem der glückliche Sieger die von vielen begehrte Braut errang. Eine reizende schottische Dame war vor kurzem in einen schweren Konflikt verwickelt, weil sie nicht wußte, welchem von beiden Bewerbern sie ihre Hand reichen sollte. Sie verfiel schließlich auf den Einfall, ein Wettkämpfen zu veranstalten; wer von den beiden am häufigsten ins Schwarze treffe, der sollte sie zum Altar führen. Dester ist das Schachbrett zum Kampfplatz gemacht worden, auf dem über das Schicksal einer Ehe entschieden wurde. Nicht weniger als drei solcher Fälle werden aus dem letzten Jahre berichtet. Bei diesen Ehe-Preisankurenzen hat aber den Vogel ein reicher Reapolitaner namens Tesino abgeschossen, der seinen Namen, sein Vermögen und seine stattliche Erscheinung derjenigen Dame anbot, die seinen verwöhnten Gaumen durch die am besten zubereiteten Makkaroni ergötzen würde. Die Ankündigung erregte gewaltiges Aufsehen unter der neapolitanischen Mädchenschaft, und 120 Bewerberinnen kämpften um den hohen Preis. Das Ergebnis war, daß nach wenigen Wochen die Siegerin von dem durch ihre Kochkunst entzückten Signor zum Altare geführt wurde; in seiner Freude über die schmachtenden Makkaroni machte er ihr ein Hochzeitsgeschenk von 20 000 Lire.

Das „Unglücksmuseum“ des Königs Alfons. Kein Fürst der Gegenwart ist so oft durch Nachstellungen und Attentate bedroht worden wie Alfons 13. von Spanien, aber selbst seine Feinde müssen die Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit, die er in solchen Fällen stets bewiesen hat, anerkennen. Daß der König derartige Unzuträglichkeiten seines Berufs sogar mit einem gewissen Interesse ansieht und auch die Erinnerung an sie zu bewahren wünscht, geht daraus hervor, daß er — wie als Tatsache erzählt wird — in einem Raume des Madrider Schlosses ein „Unglücksmuseum“ angelegt hat. Es ist dies eine Sammlung, die die Geschichte der Attentate gegen ihn sowie die seiner Unglücksfälle zum Gegenstande hat. Ein Seitenstück hierzu wird wohl kaum zu finden sein. Da paradiert der Lutscher einer Kinderflasche, in der man dem damals erst acht Monate alten königlichen Kinde Gift beizubringen versuchte. Da liegen Scherben einer großen Glasvase, über die er als fünfjähriger Knabe so unglücklich fiel, daß er in Lebensgefahr schwebte. Ein Spazierstock erinnert

an einen unzufriedenen Hofbeamten, der den König überfiel. Von der Bombe, die in Barcelona auf ihn geworfen wurde, hat sich der König für sein Museum Splinter aufgehoben. An den Ueberfall, der auf ihn in der Rue de Rivoli zu Paris verübt wurde, als er neben dem Präsidenten Loubet im Wagen durch die Straße fuhr, erinnert ein Stück des Landauers, den er damals benutzte, sowie das Skelett eines Pferdes, das bei dieser Gelegenheit den Wagen zog. Natürlich fehlen auch die „Reliquien“ an jenes schreckliche Attentat nicht, das am Tage seiner Hochzeit gegen ihn verübt wurde, als eine Höllemaschine, die in einem Strauße verborgen war, auf seinen Wagen geschleudert wurde. Damals wurden allerlei Gegenstände, die nach dem Attentate auf der Straße gefunden wurden, dem Könige für sein „Unglücksmuseum“ eingeliefert. In dieser ungemüthlichen Sammlung befinden sich ferner Dolche, Feuerwaffen und Projektile aller Art, die gegen den König verwandt worden sind oder im Zusammenhange mit Anschlägen und Mordversuchen auf ihn stehen. König Alfons hat eine gewisse Vorliebe für diese seine merkwürdige Sammlung. Wenn sein Kraftwagen — der König ist bekanntlich ein eifriger Automobilist — etwa gegen einen Baum fährt, so läßt er seiner Sammlung ein Stück von der Rinde dieses Baumes einverleiben. Steht er auf dem Parkette aus, so geht das Parkettstück, das den Unfall hervorrief, in das „Unglücksmuseum“ über. Und nun wird es wieder neue Erinnerungsfälle aufzunehmen haben.

Litteratur.

Unsere Forstwirtschaft im 20. Jahrhundert. 8. Der freie Privatwald (Bauernwald) in Württemberg von Dr. Chr. Köhler, städt. Oberförster in Bibrach. Tübingen, Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. Preis 1.40 M. Zu beziehen durch die W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Kauf, Altensteig.

Ueber wirtschaftliche und statistische Grundlagen für den praktischen Forstbetrieb von Dr. Chr. König, R. Oberförster in Gäßlingen. Tübingen, Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. Preis 2.40 M. Zu beziehen durch die W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Zur Steigerung der Holzherzeugung ist eine genaue Kenntnis der Verhältnisse der einzelnen Vertlichkeit — Boden, Lage, Klima — sowie der Wirkungen verschiedener wirtschaftlicher Maßnahmen bei der Bestandesbegründung und Erziehung erforderlich. Dazu bedarf es eingehender Beobachtungen und Untersuchungen an jedem Waldborte über Nachhaltigkeit, Zuwachs u. dergl. unter Auscheidung von Vergleichs- und Versuchsbeständen.

Jahrbuch des Hanja-Bundes für 1913. Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9 und Leipzig. Preis M. 1.25, für Mitglieder des Hanja-Bundes M. 1.— 320 Seiten in biegsamem Leinenband. Zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Im vorigen Jahr brachte der Hanja-Bund zum ersten Mal sein Jahrbuch heraus, das von der gesamten Presse vorzüglich besprochen wurde und sich schnell seinen Platz eroberte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die jetzt vorliegende 2. Ausgabe für 1913 noch eine wesentliche Verbesserung darstellt. Eine ganze Reihe von führenden Männern der Politik, der Nationalökonomie und des Wirtschaftslebens haben Aufsätze beigeuert.

1813—1815. Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege. Ein Jubiläumswerk zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren. Von Professor Dr. J. v. Pflugk-Hartung. 414 Seiten Text mit 343 Abbildungen. 40 Lieferungen zu je 40 Pfennig. In Prachtband gebunden 20 Mark. Zu beziehen durch die W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Kauf, Altensteig.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 16. April. (Fleischabschlag.) Der Schweinefleischpreis hat heute um 5 Pfg. auf 90 bezw. 80 Pfg. für mageres und fettes Fleisch abgeschlagen, ein Preis, der, so hoch er auch noch ist, seit mehr als einem Jahr nicht mehr beobachtet wurde.

Konkurse.

Otto Rudolf Diehle, Inh. einer mechanischen Werkstätte in Göppingen, mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. — Georg Obermayer, früherer Turnhallenwirt in Klein-Eßlingen. — Lam et Hammer, Feisur in Heidenheim. — Klara Dalker, Inhaberin eines Waf- und Wollwarengeschäfts in Gonnstätt, Brunnenstraße 33. — Christian Rietzmüller, Wäbelfabrik in Uhlbach, Inh. Marie Rietzmüller geb. Weiß daselbst.

Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 18. April: Bewölkt, mehrfach regnerisch, kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Altensteig.

Von frisch eingetroffenen größeren Sendungen empfehle:

Ia. grobkörnigen Bruch-Reis

bei 5—10 Pfund	17 Pfennig
„ 25—50 „	16 „
„ 100 „	15 „
„ 200 „	15 „

ff. Nürnberger Ochsenmaulsalat

in 9 Pfund Dosen Mt. 3.50

ff. Eglinger Essig-Surten

in 4 Liter Dosen Mt. 3.50

Neue

Ägypter Speisewiebeln

Pfund 10 Pfennig.

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Neue Spruchbücher

empfehlen

Buchbinder Kohler.

Eisenbach.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers

Martin Kübler
Bauer

erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern, sowie für die vielen Blumenspenden, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Prüfet alles u. behaltet das Beste!



G. Forstall Pfalzgrafenweiler.

Stammholz-Stockholz- und Reisig-Berkauf.

Am Samstag, den 19. April nachmittags 2 Uhr im Schwann in Rälberbrunn aus dem Staatswald Abt. Unt. Altorfhang, 1 Rotbuche mit 1 Jm. IV. Klasse; Scheidholz der Gut Herzogsweller: 55 St. Nadelholzstammholz mit 35 Festmeter II. VI. Klasse; aus Erzähl. Jägerhütte 2 Lose Stöcke im Boden, ferner aus Erzgrubersteige und Scheidholz der Guten Rälberbrunn und Herzogsweller: 6 Flächenlose unaufbereitetes Reisig.



Vormittags-Wanderung

am Sonntag, den 20. April d. J. Richtung: Ruine Nagold, Eshausen.

Abgang: mit Zug 6 Uhr 55 Min. Rückkehr: etwa 1 Uhr; Marschbauer ca. 4 Stunden.

Zu zahlreicher Beteiligung wird freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Altensteig

Ia. frische Eier

per 100 Stück Mt. 6.50 sowie

Wasserglas

zum Einmachen der Eier empfiehlt **W. Beerl.**

Nach

Amerika von Antwerpen

mit 12000—19000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der **Red Star Line**. Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstag nach New York. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Altensteig.

Infolge anderweitigen Unternehmungen verkaufe ich mein Geschäft, bestehend aus

Wohnhaus und 2 Scheuern.

Die Gebäude werden auch einzeln abgegeben und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Georg Stoll, Gerber.

Sämtliche

Schulbücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

L. Pauk, Altensteig.

Altensteig.

Schöne 4—6 zimmerige

Wohnung

in schöner ruhiger Lage mit Bad, Garten und reichem Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Verm. Altmair Maier Ww. Altensteig.

Unsere

Wohnung

oberer Stock, Eingang für sich, bestehend aus 3 Zimmern samt Zubehör, neu eingerichtet, auch Gartenanteil wenn gewünscht, wird auf 15. Mai oder 1. Juni vermietet.

Chr. Reutlicher, Maurer, b. Spital.

Altensteig.

Unterzeichnete hat zu verkaufen:

- 1 Bett samt Bettlade
- 2 Kleiderkästen
- 1 Sofa mit Lederüberzug
- 1 Kommode

M. Schwarz Ww. Wagner.

Scherndach.

Sägmehl

Mt. 2.— per ebm.,

Haber

ab Altensteig Mt. 10.— per Str. gibt ab

M. Schnierle.

Schneider-

Lehrlingsgesuch.

Ein begabter Junge, welcher Lust hat, das Schneiderhandwerk zu erlernen, findet sofort oder später eine Lehrstelle. Bei wem? ist zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Altensteig.

Herrenanzüge

Burschen- „

Knaben- „

gestrickt u. aus Stoff

blane Arbeiteranzüge

Arbeitsjoppen

Lodenjoppen

Hosenträger

Normalhemden

Farbige Hemden

Kragen, Brüste

Manichetten

Cravatten

schwarz und farbig

empfiehlt billigt

Fritz Witzmann,

Tuch- u. Kleiderhandlung.

Gestorbene.

Höfen: Karl Mettler, fr. Säger- u. Blahmeister, 53 J.

Lutlingen-Stuttgart: Emma Bregger, geb. Dieter, 38 J.

Binnenden: Helene Cloß, geb. Cloß, 48 J.

Bleyle's Knaben-Anzüge

Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat,

: Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung : die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie Farben. Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen Grösste Dauerhaftigkeit!

Reparaturen werden von der Fabrik fast unentgeltlich zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Friedr. Bässler, Altensteig.

